

# Steinmeier besucht Friedrich-Wilhelms-Hütte

Der Bundespräsident war zu Gast, um den 60. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens zu würdigen. Bei dem Traditionsunternehmen kam er mit Nachkommen ehemaliger Gastarbeiter ins Gespräch

Von Katja Bauer

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat die Mülheimer Friedrich-Wilhelms-Hütte besucht, um den 60. Jahrestag des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens zu würdigen. Das Staatsoberhaupt wurde von seiner Frau Elke Bündenbender begleitet. Gemeinsam nahmen sich Steinmeier und Bündenbender Zeit für Gespräche mit Mitarbeitern, viele von ihnen Nachkommen ehemaliger Gastarbeiter, die teils bereits in der dritten Generation in der Hütte arbeiten.

**„Die Arbeit war über lange Zeit der große Integrationsfaktor.“**

**Frank-Walter Steinmeier,**  
Bundespräsident

Eine Barbara, die Schutzheilige der Bergleute, haben sie für ihn gegossen – schwarz wie Kohle und trotz ihrer zierlichen 30 Zentimeter beinahe fünf Kilo schwer. Stolz zeigen Timur Aleman, 22 Jahre, und Semi Savran, 21 Jahre, die Statue aus Gusstahl, die sie in der Ausbildungswerkstatt der Friedrich-Wilhelms-Hütte (FWH) gefertigt haben. Gleich wird Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei ihnen sein, dann können sie dem Staats-



**Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Bündenbender konnten beobachten, wie 1600 Grad Celsius heißer Flüssigstahl in eine Form für einen Kranhaken gegossen wurde.**

FOTOS: SOCRATES TASSOS / FFS

oberhaupt ihr Geschenk überreichen. Timur Aleman und Semi Savran gehören zu den Mitarbeitern der FWH Stahlguss GmbH, die am Dienstag ins Gespräch gekommen sind mit Steinmeier und seiner Frau Elke Bündenbender. Und zu den FWH-Mitarbeitern, deren familiäre Wurzeln nicht in Deutschland liegen. Viele Nachkommen damaliger Gastarbeiterfamilien sind in der Hütte beschäftigt. 45 Prozent der

Belegschaft des Mülheimer Betriebes, den der Bundespräsident besuchte, um an das deutsch-türkische Anwerbeabkommen zu erinnern, das vor 60 Jahren besiegelt worden war, kommen aus zugewanderten Familien.

Die traditionsreiche Friedrich-Wilhelms-Hütte – vor mehr als 200 Jahren gegründet – sei als Besuchsziel für den Bundespräsidenten ausgewählt worden, weil sie „eine Blau-

pause bietet für das Ansinnen des Anwerbeabkommens und seit jeher Mitarbeiter mit Migrationshintergrund beschäftigt“, legt Nicolas Neumann, geschäftsführender Gesellschafter der CE Capital Partners, dar. Die Hamburger Beteiligungsgesellschaft hatte den Geschäftsbetrieb des Mülheimer Herstellers von Stahlgussprodukten sowie die zugehörige Verwaltungs-GmbH erst vor wenigen Wochen übernommen.

## Angeworbene Arbeiter

■ Das Anwerbeabkommen zwischen der **Bundesrepublik Deutschland und der Türkei** wurde am 30. Oktober 1961 unterzeichnet und führte zu einer verstärkten Einwanderung.

■ Bis zum Anwerbestopp 1973 kamen **867.000 türkische Gastarbeiter** in die Bundesrepublik, rund 500.000 kehrten wieder zurück in die Türkei.

## Harte Einschnitte

Wegen massiver Umsatzeinbrüche durch die Corona-Pandemie hatten die Friedrich-Wilhelms-Hütte Eisenguss GmbH sowie die Friedrich-Wilhelms-Hütte GmbH im Sommer 2020 jeweils ein Schutzschirmverfahren gestartet, um eine Restrukturierung möglich zu machen. Als Ergebnis dessen schloss die Hütte ihre traditionsreiche Eisengießerei; 235 Mitarbeiter mussten gehen. Aktuell zählen die verbliebenen Unternehmensteile noch 214 Beschäftigte.

Auch die wechselvolle Geschichte der Hütte – gerade die der jüngsten Vergangenheit – sprach der Bundespräsident an: „Die Friedrich-Wilhelms-Hütte ist ein Traditionsbetrieb, der seine Produkte mit sich ändernden Anforderungen anpassen musste, sich umstellen musste, aber heute erfolgreich am Markt ist.“ Sein Besuch sei auch „die Würdigung einer Region, die wahrscheinlich wie kaum eine andere durch Zuwanderung geprägt ist.“

## FWH-Mitarbeiter heben Zusammengehörigkeitsgefühl hervor

Im Rückblick zeigt sich die Dimension des Wandels: Im Jahr 1961 – als das Anwerbeabkommen besiegelt wurde – beschäftigte die Friedrich-Wilhelms-Hütte weit über 6000 Mitarbeiter, von denen 6,2 Prozent das Anwerbeabkommen genutzt hatten, um nach Deutschland, nach Mülheim zu kommen. Bis 1973, bis zum Anwerbestopp, arbeiteten etwa 400 Beschäftigte aus der Türkei bei der Hütte. „Die Arbeit war über lange Zeit der große Integrationsfaktor“, sagte Steinmeier.

Bei seinem Vater und seinem Opa war es genau so, erzählt Muhammad Fidan. Der 19-Jährige ist Konstruktionsmechanik-Auszubildender bei der FWH und in Styrum aufgewachsen. Sein Vater arbeitet heute noch als Putzer bei der Hütte, sein Opa hatte vor Jahrzehnten den Schritt gemacht und war von der Türkei nach Deutschland gekommen. „Dadurch haben wir heute ein besseres Leben“, ist Fidan überzeugt. Einen anderen Weg, eine andere Arbeitsstelle hätte sich Muhammad Fidan für sich selbst nicht vorstellen können. Schon als kleiner Junge habe er seinen Vater in den Betrieb begleitet und fand „das alles absolut faszinierend.“ Was für ihn aber mindestens so schwer wiegt wie die Präzisionsarbeit mit riesigen Formteilen und kochend heißem Stahl, sagt der junge Styruer, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl: Echte FWH-Kumpel eben.



**Steinmeier (2. v. l.) sprach bei seinem Besuch auch die wechselvolle Geschichte der Hütte an.**